COMBONI-MISSIONARE

# solidarisch

Freundesbrief, Frühjahr 2020

*Liebe Freunde!*

Wie geht es Ihnen in Zeiten von Corona? Besser wäre vielleicht, uns zu fragen: Wie gehen wir damit um? Man kann derzeit viele Zeichen von spontaner Hilfsbereitschaft beobachten, Menschen, Schüler und Studenten, die in ihrer freien Zeit anderen helfen, etwa Einkäufe machen. Auf der anderen Seite gibt es Hamsterkäufe und überhöhte Preise für knapp gewordene Waren. Auch in der Politik bleiben Fragen: Hätte Deutschland Schutzkleidung nach Italien schicken sollen, als sie dort dringend gebraucht wurde? Oder die Frage nach Euro-Bonds beziehungsweise Corona-Bonds?

Ich trau mir da kein Urteil zu; davon verstehe ich zu wenig. Aber als Mitglied einer missionarischen Gemeinschaft frage ich mich schon auch: Wie geht es wohl Menschen anderswo, etwa in Uganda, in Ecuador, oder im Sudan oder den Flüchtlingen in überfüllten Lagern auf den griechischen Inseln und an der syrisch-türkischen Grenze?

Noch wissen wir wenig und vermutlich werden die Meldungen und Statistiken, die in den nächsten Wochen kommen werden, wenig zuverlässig sein. Die Tests sind schon in Europa aufwendig. In den ohnehin schon armen Ländern wird wohl nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung überhaupt getestet werden. Oft wird man auch nicht sagen können, woran eine Person gestorben ist. Und das Problem, sich fragen zu müssen, wer in die Intensivstation aufgenommen oder an ein Beatmungsgerät angeschlossen wird, stellt sich dort nicht, wo es so etwas gar nicht gibt. Ein Glück ist, dass die Bevölkerung dieser Länder sehr jung ist und die Krankheit vermutlich leichter wegsteckt.

Ein Arzt in Gulu, Uganda, besucht eine kranke Frau zuhause.

Wir deutschen und europäischen Comboni-Missionare sind natürlich auch um unsere alten und kranken Mitbrüder besorgt. Sie genießen, wie wir alle, die Vorteile eines gut organisierten Gesundheitssystems. Aber wir wollen auch denen helfen, die diesen Vorteil nicht haben. In unserer Verantwortung sind einige Krankenhäuser in Uganda, im Südsudan und in Peru. Vielen Missionsstationen auf der ganzen Welt sind ambulante Krankenstationen angeschlossen. Einige afrikanische Schwestern- und Brüdergemeinschaften haben uns schon um Hilfe gebeten. Wir können nur die Hilfe weitergeben, die Sie uns geben.

Eine andere Gefahr ist auch zu beobachten: Menschen, die gerne Macht ausüben, vom Dorfpolizisten bis zum Staatspräsidenten, laufen in solchen Zeiten gern zur Hochform auf. Sie treiben Menschen, die ohnehin schon von der Hand in den Mund leben müssen und von keinem Rettungsfond profitieren, oft mit brutaler Gewalt von der Straße und von ihren kleinen Marktständen. Solche Menschen können keine wochenlange Quarantäne durchhalten. Kirchen, Ordenshäuser usw. sind oft Anlaufstellen, wo solche Menschen Hilfe suchen.

Bleibt uns abschließend nur noch, Ihnen für alle bisherige Hilfe zu danken und Ihnen gesegnete Ostertage zu wünschen, auch wenn wir es dieses Jahr nicht mit einem frohen und festlich Auferstehungsgottesdienst zusammen mit der Kirchengemeinde feiern konnten,

Ihre Comboni-Missionare

Pater Reinhold Baumann

Die neue Provinzleitung v.l.n.r.: Br. Hans Eigner, P. Hubert Grabmann, P. Roberto Turyamureeba, P. Franz Weber, P. Hans Maneschg

## Die neue Provinzleitung

Seit 1. Januar 2020 hat die Deutschsprachige Provinz der Comboni-Missionare einen neuen Provinzrat. Provinzoberer ist Pater Hubert Grabmann (50) aus Berching bei Neumarkt. Bis vor zwei Jahren war er in Kenia tätig. Dem Provinzrat gehören an: Pater Dr. Franz Weber (74) aus Tregist in der Steiermark in Österreich, Pater Hans Maneschg (78) aus St. Vigil in Südtirol, Pater Roberto Turyamureeba (45) aus Bilooma in Uganda und Bruder Hans Eigner (64) aus Laibstadt in Mittelfranken.

Der Provinzial und sein Rat werden alle vier Jahre neu gewählt. Der bisherige Provinzobere, Pater Karl Peinhopf (65) aus Leoben in der Steiermark, konnte nach zwei Amtsperioden nicht wiedergewählt werden.

# Die Komfortzone verlassen

*„Wir fühlten uns beschenkt von ihrem starken Glauben."*

Margareta Köllinger

von links: Das Ehepaar Köllinger und Br. Günther Nährich

Es gibt viele Möglichkeiten, zu helfen. Margareta und Dr. Michael Köllinger wollten sich – mit knapp 60 Jahren, nach Familienzeit mit drei Kindern und dem Ende des Berufslebens in Sichtweite – aus ihrer Komfortzone bewegen. Selbst vor Ort sein, sehen, verstehen, mithelfen – das war ihr Ziel. Zweimal waren sie inzwischen im St. Kizito Hospital in Matany, Uganda, zuletzt, um eine Endoskopie-Einheit mit einzurichten und das Personal darin zu schulen. Es war nicht ihr letzter Einsatz in Matany.

Den Glauben leben, den Auftrag zur Nächstenliebe ernst nehmen und konkret werden lassen, sich entschieden an die Seite der Armen stellen und mit ihnen solidarisch sein. Vor etwa drei Jahren wurde uns immer drängender bewusst, dass es für diesen Aufruf an uns als Christen auf Dauer nicht ausreichen würde, immer nur von unserem Überfluss abzugeben, ohne dabei je unsere „Komfortzone" verlassen zu haben; und so machten wir uns auf die Suche. Sie führte uns zu Bruder Günther Nährich, zum St. Kizito Hospital Matany und zu den Menschen in Karamoja.

Wichtig war uns ein Arbeiten und Dienen mit großem Respekt vor der je eigenen Kultur der Menschen – Mission nicht als Aufdrängen und Überstülpen des neuen Glaubens und Ausrotten möglichst aller alten Traditionen und Bräuche (diese Art des Missionierens stellt den Begriff heute für die meisten unter Generalverdacht), sondern als Da-Sein, als Wahrnehmen und Achten der Menschen mit ihren Rechten und ihren Werten, ihren Bedürfnissen und Nöten, und als entschiedenes und zugleich demütiges Handeln.

Sich besser kennenlernen - zu Besuch bei Luigina Alumo.

Bei den Comboni-Missionaren spürten wir eine herzliche Offenheit und fühlten uns willkommen. Nach einer persönlichen Begegnung in Ellwangen, bei der wir auch Dr. John Bosco Nsubuga, den Chefarzt des St. Kizito Hospitals, kennenlernen durften, stand unser Entschluss fest, uns für und in Matany zu engagieren.

Unser erster dreiwöchiger Einsatz erfolgte im März 2019 – ein erstes Herantasten unsererseits an die Lebenswirklichkeit in Karamoja und die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit im St. Kizito Hospital. Neben der medizinischen Seite unseres Aufenthalts – mit einem gegenseitigen Lehren und Lernen – und der Mitarbeit im General Store (Margareta) standen die Begegnungen mit den Menschen im Mittelpunkt. Wir waren beeindruckt, mit welchem Stolz und Überlebenswillen, mit welcher Kraft und Würde die Menschen in dieser Region extremen Mangels ihr Leben gestalten. Besonders beschenkt fühlten wir uns auch von ihrem starken Glauben und ihrer ansteckenden Glaubensfreude. Wo bleibt bei uns in unserer übersättigten Welt voller Zerstreuung und Ablenkung Platz bleibt für ein tiefes Verbundensein mit Gott, das den Alltag prägt und durchdringt?

Als Mitarbeitende spürten wir in der Gemeinschaft diese große Kraft, die uns trug und dabei half, uns von Armut und Leid nicht lähmen zu lassen. Es hat uns beschenkt zu sehen, wie viele Menschen sich leise und beharrlich dafür einsetzen, für die Menschen und mit den Menschen in Karamoja die Lebensbedingungen und die medizinische Versorgung zu verbessern, und wir konnten erleben, welch überragende Bedeutung das St. Kizito Hospital für Matany und weit darüber hinaus hat.

*Margareta Köllinger*

PROJEKT UNSERER GEMEINSCHAFT

# Krankenhäuser

## in der Corona-Zeit

Die Comboni-Missionare haben einige Krankenhäuser und Krankenstationen in Ländern wie Uganda, Südsudan und Peru aufgebaut und betreiben sie auch teilweise noch. Diese Einrichtungen erfolgreich am Laufen zu halten, damit sie zum Segen für die Menschen vorort und in der Region werden, erfordert dauerhafte Anstrengung und Unterstützung. Eine Krise wie Corona trifft die Verantwortlichen hart. Kaum vorstellbar, wie sie den Herausforderungen gerecht werden sollen.

### AM BEISPIEL MATANY-HOSPITAL, UGANDA

Bruder Günther Nährich schreibt aktuell: „Wir haben jetzt 52 COVID-19-Patienten in Uganda. Gott sei Dank bisher nicht in Matany. Wir sind auf die mageren Möglichkeiten vorbereitet, die wir haben. Unsere Schutzausrüstung hält ungefähr zwei Wochen und dann müssen wir improvisieren. Im Krankenhaus haben wir eine „Task-Force“ gebildet und Raum geschaffen, um Corona-Verdächtige zu isolieren. Chefarzt Dr. John Bosco ist in Kampala, wo er an einer Sitzung im Gesundheitsministerium teilgenommen hat. Er hat versucht, ein Infrarot-Thermometer zu kaufen. Total überteuert, tausend Prozent mehr, als noch vor einigen Wochen. So hat er keines gekauft.

Überfüllte Gänge auf der Kinderstation in Matany.

Unsere Patienten werden direkt am Eingang kontrolliert, bevor sie den ambulanten Versorgungsbereich erreichen. Freilich bestehen wir darauf, dass am Eingang die Hände gewaschen werden usw. Aber diese Maßnahmen sind sehr schwierig durchzusetzen, da unsere Bevölkerung an solchen Einschränkungen nicht gewohnt ist. Wie auch immer, langsam werden wir eine Verhaltensänderung herbeiführen.

### DIE SCHWÄCHSTEN LEIDEN AM MEISTEN

Das Leben der Schwächsten ist jetzt besonders gefährdet. Wir müssen Wege finden, sie am besten zu schützen und für sie einzutreten.“
Dabei möchten wir den Krankenstationen unter die Arme greifen und bitten dabei um Ihre Unterstützung.

**Spenden-Stichwort: „Hilfe für CORONA-Krankenstationen“**

PROJEKT IN KENIA

# Selbsthilfeprojekt

## zum Unterhalt für Katechisten

Die Pfarrei Kacheliba liegt im Nordwesten Kenias. Die Menschen dieser abgelegenen Gegend gehören zum Volk der Pokot, die vor allem von der Viehzucht leben und dabei auch immer wieder in bewaffnete Auseinandersetzungen mit benachbarten Hirtenvölkern geraten. Die beiden Priester der weitläufigen Pfarrei können die 50 Dörfer nur in großen zeitlichen Abständen besuchen. Dabei sorgen sie sich nicht nur um die pastoralen Bedürfnisse der Menschen, sondern auch um die schulische Bildung und zusammen mit den Schwetern vor Ort auch um die Gesundheit.

P. Hubert Grabmann mit den Katechisten in Kacheliba.

### PASTORALE MITARBEITER

Damit die Menschen in den Dörfern jeden Sonntag einen Wortgottesdienst haben können und Kinder und Jugendliche auf ihre Taufe vorbereitet werden, sind die Priester auf die Mitarbeit von Katecheten angewiesen. Es ist nicht einfach, engagierte Leute dafür zu finden und viele halten nicht lange durch. Die Pfarrei gibt ihnen ein kleines Entgelt. Ein Teil tragen die Christen in den Dörfern bei, der große Teil muss jedoch von den Missionaren getragen werden.

### ABHÄNGIG VON SPENDEN AUS EUROPA

Seitdem keine europäischen Mitbrüder mehr vor Ort arbeiten, ist es auch nicht mehr so einfach, Spenden für die Pfarrarbeit zu bekommen. Der jetzige einheimische Pfarrer möchte die Pfarrei selbstständig machen und hat nach einer Möglichkeit gesucht, regelmäßige Einnahmen zu bekommen.

### MIETWOHNUNG ALS EINKOMMEN FÜR PFARREI

Die Pfarrei verfügt über ein Gebäude, das früher Internat war. Seit die Schule ihre eigenen Gebäude bekam, steht es leer. Der Pfarrgemeinderat macht sich seit langem Gedanken, die Pfarrei von Spenden mehr und mehr unabhängig zu machen. Nachdem in dem Ort viele Leute eine Mietwohnung suchen, kam man auf den Gedanken, das alte Internat zu Mietwohnungen umzubauen, und so regelmäßig Geld für die pastorale Arbeit der Pfarrei zu erwirtschaften. Dafür bitten sie um Hilfe.

**Spenden unter dem Stichwort: „Unterhalt für Katechisten“**

**INFORMATIONEN zu diesen und weiteren Bildungsprojekten, die wir unterstützen, finden Sie auch unter https://comboni.de/projekte-weltweit. Gerne senden wir Ihnen auch weitere Informationen zu.**

## Projektförderung

### Einige der Projekte, die wir mit Ihrer Hilfe unterstützt haben:

**Südsudan und Kongo**
Hungerhilfe
**Malawi**
Bewässerungsanlage für nachhaltigen Ackerbau
**Sambia**
Ausbau eines Zentrums für Missionarische Bewustseinsbildung
**Brasilien**
Autokauf für indigene Pastoralarbeit in den Pfarreien im Amazonasgebiet
**Uganda, Arua**
Unterstützung von Radio Pacis
**Uganda, Birongo**
Ausbau einer Krankenstation
**Uganda, versch. Orte**
Unterstützung von einheimischen Schwesterngemeinschaften
**Eritrea**
Solar-Anlage für das Noviziat
**Brasilien**
Unterstützung eines Frauenprojektes durch die Comboni-Schwestern
**Kenia, Kariobangi**
Hilfe für Aids-Kranke und Behinderte

### Jahr des Wortes Gottes 2020

Einladung zum

### Vortrag mit Austausch

Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.
**Warum mir die Bibel lieb geworden ist**
mit Prof. Dr. Roman A. Siebenrock (Innsbruck)

am Samstag, den **27. Juni 2020, 17.00 Uhr**
im **Missionshaus Ellwangen**.
(Achten Sie bitte auf die Bestätigung in der Tageszeitung und im Internet - www.comboni.de)

### Jubiläen

**60 Jahre Priester**

Pater Fidelis Pezzei in Neumarkt (29.06.)
Pater Josef Pfanner in Ellwangen (29.06.)
Pater Hilmar Gulba in Peru ( 17.7.)

**70 Jahre Priester**

Pater Karl Wetzel in Ellwangen (30.07.)

### Im Gedenken an Pater Anton Graf

Pater Anton Graf wurde 1934 auf dem Seehof in Moos in Passeier/Südtirol geboren. Mit elf Jahren kam er ins Missionshaus Milland bei Brixen, be-suchte das Gymnasium und trat 1955 ins Noviziat der Comboni-Missionare in Bamberg ein. Es folgte das Theologiestudium in Brixen, wo er 1961 zum Priester geweiht wurde.

Von 1962 bis 1980 war Pater Anton in Südafrika in mehreren Pfarreien tätig. Ab 1975 leitete er das religiöse Bildungszentrum in Maria Trost. Nach sieben Jahren Wirken in Südtirol und Mellatz kehrte er 1987 wieder nach Südafrika zurück. Der Aufbau eines Pfarrzentrums mit Werkstätten in Schoonoord, die Begleitung von jungen Missionaren auf Zeit, deutschsprachige Seelsorge in Pretoria und der Aufbau eines großen Pastoralzentrum bei Bischof Nkhumishe in Makopane gehörten zu seinen Initiativen.

Seine letzten Jahre verbrachte Pater Anton bei den Benediktinerinnen in Gugulethu, bis er im Sommer 2019 aus gesundheitlichen Gründen nach Deutschland zurückkam. Am 7. Dezember 2019 verstarb er in der Marienklinik in Bozen.

### Zum Tod von Pater Anton Ellinger

Geboren wurde Pater Anton 1938 im tschechischen Millowitz in Südmähren. Die Familie wurde nach dem Krieg vertrieben und kam nach Hohenrot bei Mulfingen im Landkreis Künzelsau. Mit elf Jahren kam er ins Seminar nach Bad Mergentheim und fünf Jahre später ins Josefinum nach Ellwangen. Nach dem Studium in Bamberg und Rom wurde er 1965 zum Priester geweiht. Schon in der Zeit seiner Ausbildung wurde seine außerordentliche Begabung vor allem für Sprachen offenkundig. So arbeitete er als Lehrer für Latein, Griechisch und Englisch, sowie für Geschichte im Seminar in Saldaña in Spanien.

In seinem Einsatz in Südafrika ab 1973 kam seine Begabung so richtig zum Tragen. Neben den damals offiziellen Sprachen Englisch und Afrikaans beherrschte Pater Anton auch die Sprachen der Einheimischen: Zulu, Schangan, Sotho und Xhosa. 1995 wurde er wieder in die Heimatprovinz zurückgerufen, vor allem zur Vorbereitung der Missionare auf Zeit (MaZ). 2007 erlitt er einen Schlaganfall, der ihn vor allem körperlich beeinträchtigte. Nach langer und schwerer Krankheit starb er am 1. März 2020 im Hospiz in Ellwangen.

*Don Camillo's Weisheiten*

### – Der bellende Kirchenlehrer –

Der Schwerkranke ergriff die Hand des Arztes. „Mir ist so bange vor dem Sterben. Sagen Sie mir doch, Herr Doktor, was wartet auf mich nach dem Tode? Wie wird es auf der anderen Seite aussehen?" „Ich weiß es nicht", antwortete der Arzt. „Sie wissen es nicht?", flüsterte der Sterbende. Statt eine weitere Antwort zu geben, öffnete der Arzt die Tür zum Gang. Da lief ein Hund herein, sprang an ihm hoch und zeigte auf jede Weise, dass er sich freute, seinen Herrn wiederzusehen. Jetzt wandte sich der Arzt dem Kranken zu und sagte: „Haben Sie den Hund beobachtet? Er war vorher noch nie in diesem Raum und kennt nicht die Menschen, die hier wohnen. Aber er wusste, dass sein Herr auf der anderen Seite der Tür ist, darum sprang er fröhlich herein, sobald die Tür aufging. – Sehen Sie, ich weiß auch nichts Näheres, was nach dem Tod auf uns wartet; aber es genügt mir, zu wissen, dass mein Herr und Meister auf der anderen Seite ist. Darum werde ich, wenn eines Tages die Tür sich öffnet, mit großer Freude hinübergehen."

Autor unbekannt

**HERAUSGEBER**
**Comboni-Missionare vom Herzen Jesu**
**Körperschaft des öffentlichen Rechts**

**Missionsprokura Ellwangen**
**Postfach 1252 · 73472 Ellwangen**
**Telefon +49 7961 | 9055-22**
**prokurator@comboni.de · www.comboni.de**

**Comboni-Missionare Österreich**
**Autalerstraße 1 · A-8041 Graz St. Peter**

**Missionshaus Milland**
**Postfach 221 · I-39042 Brixen**

**Konten für Überweisungen in Europa:**
**IBAN: DE66 6145 0050 0110 6170 15**
**SWIFT-BIC: OASPDE6AXXX**

Redaktion: P. Reinhold Baumann, Margit Hutter
Gestaltung: Christina Faber
Illustration: Stefan Kahlhammer; „Don Camillo"
Druck: Druckerei Opferkuch